

Tagesbote für Untersteiermark.

Pränumerationspreise
für Marburg:
vierteljährig . . . 2 fl. 10 kr.
monatlich 70 kr.
Zustellung monatlich 15 kr.
Einzeln Nummern 4 kr.

Organ der liberalen Partei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Pränumerationspreise
mit Post:
monatlich 1 fl.
vierteljährig 3 fl.
ganzzährig 12 fl.
Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Nr. 129. (12.)

Marburg, Donnerstag 15. September 1870.

IX. Jahrgang.

R o m.

Noch sind die Wunden nicht vernarbt, welche zwei Nationen in Frankreichs Gefilden sich schlagen, noch rauchen die Trümmer der zerstörten Dörfer und Städte, noch tönt über den Rhein her der Donner der Kanonen, welcher eine uralte deutsche Stadt wegen des Eigensinnes ihres fremdländischen Kommandanten in einen großen Schutthaufen zu verwandeln droht; und abermals vollzieht sich in einem anderen Theile Europa's ein weltgeschichtliches Ereigniß von eben so großer Tragweite in aller Stille und kaum durch einen Schatten von Widerstand bedroht, der Sturz der weltlichen Herrschaft des Papstes in Rom.

Sehn wir ab von den älteren Bedrohungen der Siebenbürgelstadt, von den Stürmen der Barbaren, welche das weströmische Kaiserreich durch die Eroberung Roms in seinen Grundfesten erschütterte, und blicken wir bloß in die Geschichte der Renzeit, so zeigt sich, daß der päpstliche Stuhl auf einem Vulkan stand, dessen Krater nur durch die Intervention fremder Mächte verschlossen gehalten werden konnte, dessen Grollen aber öfters den Besizer der dreifachen Krone erzittern machte.

Daß das Revolutionsjahr 1848, welches fast keinen Staat Europa's unberührt ließ, die Mönchswirtschaft in Rom ebenfalls erschütterte, war begreiflich.

Auf dem Kapitale wurde unter Garibaldi's Führung die Republik verkündet, der Papst mußte nach Gaëta fliehen; doch die stegreichen Oesterreicher machten den schönen Traum entschwinden und unter dem Schutze der österreichischen Bajonette zog der frühere Feind Oesterreichs wieder in den Vatikan ein.

Das Streben nach der Einigung der italienischen Nation, hervorgerufen durch das von Napoleon auf die Lageordnung Europa's gebrachte Rationalitätsprinzip, genährt durch den gewandten Minister Cavour, durchgeführt von den Nothhelfern Garibaldi's, ging natürlich dahin, auch das alte Haupt der apenninischen Halbinsel zur Hauptstadt des vereinten Italiens zu machen.

Der Kirchenstaat als solcher sollte dem Königreiche Italien einverleibt werden.

Die italienischen Armeekorps unter Durando und Cialdini rückten am 11. September 1860 in diesen ein. Das päpstliche Heer unter Lamoricière wurde geschlagen, die weltliche päpstliche Herrschaft auf Rom und das Patrimonium Petri beschränkt.

Der sonst so kluge Cavour hinderte leider damals den raschen Garibaldi nach Rom zu marschiren und die Franzosen, welche den Schutze des päpstlichen Stuhles übernommen hatten aus dem Lande zu verjagen.

Dem alten Freiheitshelden Garibaldi ließ es keine Mühe, daß sein vielgeliebtes Vaterland der natürlichen Hauptstadt noch entbehren sollte; er unternahm daher auf eigene Faust den Zug nach Rom, wurde aber verrätherischer Weise bei Aspromonte geschlagen und verwundet.

Die einer Gefangenschaft ähnliche Verbannung nach Caprera lähmte seine Thatkraft auf längere Zeit.

Die durch die Schlaueit des französischen Dezembermannes zustandegebrachte sogenannte Septembekonvention legte dem von unfähigen Ministern regierten Königreiche Italien neue Fesseln an, die es hinderten, Rom sich einzuverleiben; denn verließen auch im Jahre 1866 die Franzosen das päpstliche Gebiet, so kehrten sie doch allsogleich zurück, als Garibaldi's Sohn Menotti durch einen Putz sich Roms bemächtigen

wollte. Die unter der Führung des im nunmehrigen Kriege wegen „Feinheit“ justifizirten Generals Failly stehenden Franzosen brachten bei Mentana durch die „Wunder“ der Chassepots das tapferere Häufchen zum Rückzuge.

Nun sollte der durch das deutsche Heer bewirkte Sturz des französischen Beschützers des Papstthumes und die durch die franz. Republik geschehene Aufhebung der Septembekonvention der italien. Regierung Gelegenheit geben, dem Drängen des freisinnigen Volkes nachzugeben und die gebieterische Nothwendigkeit zwang Viktor Emmanuel, Rom gegenüber einen entscheidenden Schritt zu thun, sollte nicht auf revolutionärem Wege das geschehen, was das Volk wollte, wobei für ihn die Gefahr vorhanden war, zugleich mit dem Ende der päpstlichen Herrschaft auch das Ende des „Königreiches“ Italien erleben zu müssen.

In vorsichtiger Weise meldete der König den Kabinetten sein Vorhaben, und — die Mächte lassen lieber den Stuhl Petri in Trümmer zerfallen, als eine dritte romanische Republik in Europa entstehen.

So erleben wir in unserem an Ueberraschungen reichen Jahrzehent auch die Thatsache, daß Rom mit Zustimmung der katholischen Mächte dem Papstthume entrisen wird.

Die innere Situation.

J. Für Jeden, der von dem redlichen und ehrlichen Wunsche erfüllt ist, daß die Konsolidirung Bisleithaniens nicht ewig ein frommer Wunsch bleibe, vielmehr einmal eine vollendete Thatsache werde; für einen aufrichtigen Patrioten ist die gegenwärtige Lage Oesterreichs eben kein trostvolles Bild, das ihm Erquickung schaffen könnte. Allerdings haben wir noch eine Verfassung und die Reaktion, die man uns so gerne an die Wand malt, ist noch nicht offen zu Tage getreten. Aber wie lebt die Verfassung, welche wir Deutsch-Oesterreicher als das Palladium, als unser Kleinod hinstellen? Von den Klerikalen, Feudalen und Nationalen ist sie vogelfrei erkärt und kein Mittel bleibt unversucht, sie in den Augen des Volkes herabzusetzen. Alle Freiheiten und Vorrechte, welche durch die Dezemberverfassung geschaffen wurden, benützt die gegnerische Clique, um eben diese aus den Angeln zu heben und an ihre Stelle den Föderalismus zu inauguiriren. Was hat aber die Regierung gethan, um der Verfassung, um den Staatsgrundgesetzen Achtung zu verschaffen?

Es wäre eine lange aber sehr traurige Geschichte, wenn wir dies Sündenregister der verschiedenen Regierungen aufzählen wollten, wie sie durch Euergeiligkeit und Unentschlossenheit, durch in Kokettiren mit Klerus und Adel, durch Mangel an Thatkraft den Streitenden gegenüber den Staatswagen so weit verfahren haben, daß wir jetzt auf dem Punkte stehen, ein Parlament zu haben, in welchem Böhmen gar nicht vertreten ist.

Gewiß ein seltsames Schauspiel! Bergebens hat die unabhängige Presse dem Ministerium den Rath ertheilt, den böhmischen Landtag nicht aufzulösen, weil an eine Beschickung des Reichsrathes von Seite der Czechen, an Konzessionen von Seite der Nationalen nicht zu denken ist.

Aber das Ministerium mußte ein neues Experiment machen, als ob in Oesterreich nicht ohnehin genug experimentirt worden wäre; es erntet die Früchte, welche es unbedachtsamer Weise gesät hat. Wäre in Böhmen der Status quo verblieben, dann hätten wir einen beschlußfähigen Reichsrath erhalten, während jetzt 54 Abgeord-

nete fehlen werden. — In Wien scheint man sich wegen dieser unbedeutenden Eventualität keine grauen Haare wachsen zu lassen. Man ist ja die Zwangslagen gewohnt und wird sich auch in diesem Sattel zurecht setzen.

Vor allem handelt es sich weniger um den Reichsrath, als vielmehr ganz eigentlich um die Delegationen oder noch deutlicher gesagt, um die liebe Geld, welches die Delegationen noch niemals verweigert haben.

Nachdem dieses nicht vorhanden, so nimmt man die Zuflucht zum Vorgen — es ist ja dies so leicht. Wir fragen nun ernstlich, wohin soll das führen, wenn im Staatshaushalte niemals Ordnung eingeführt, wenn in letzter Linie stets zum Schuldenmachen gegriffen wird und die Last des Staates zu einer Höhe anwächst, welche denselben früher oder später erdrücken muß?

Wie man sieht ist die innere Situation ziemlich trostlos und man braucht niemanden des Schwarzsehens zu beschuldigen, wenn er eine noch längere Fortdauer dieser schwankenden und unsicheren Lage als gefahrbringend darstellt und den Regierenden zuruft, doch Ordnung zu schaffen in diesem unheimlichen Chaos, damit endlich Recht und Wahrheit Geltung erlangen und das Volk wisse, wer Herr im Hause ist.

Man wird es daher begreiflich finden, wenn der Ruf nach einer starken, ihrer Ziele bewußten Regierung Platz greift und die Stimmen täglich lauter werden, es möge sich ein Staatsmann finden, der fern von jeder Schaukelpolitik Oesterreich jene Stabilität verleiht, ohne welche ein Gedeihen des Staatslebens ganz unmöglich ist.

Der Reichsrath.

Aus Anlaß der Eröffnung der Sitzungen des Reichsrathes dürfte unsere Lesern eine Uebersicht der Mitglieder derselben, insoferne die Wahlen bereits stattgefunden, nicht unwillkommen sein.

Freiherr von Passtorini aus Triest wird wie wir bereits gemeldet haben als Alterspräsident fungiren und die Abgeordneten zur Leistung der Angelobung auffordern.

Von den Landtagen wurden nachstehende Abgeordnete entsendet und zwar aus:

Dalmatien: Dr. Antonietti (neu), Prof. Budmani (neu), Weltpriester Danilo (neu), Jurbisa, Vojnovic (neu).

Galizien: Agosowicz, Graf Badeni (neu), Bartoszewski (neu), Graf Paworowski, Bodnar, Bogdanowicz (neu), Salkowski (neu), Czajkowski, Czerlowski, Penzow (neu), Dzwonkowski (neu), Firlej (n. u.), Garbaczynski (neu), Grochowski, Poppen (neu), Janowski (neu), Jasinowski (neu), Jaworski (neu), Kirschmajer (neu), Klaczko (neu), Konopka (neu), Graf Los (neu), Dr. Pfeiffer, Piotrowski (n. u.), Dr. Rydzowski (neu), Rybski (neu), Sawczynski, Dr. Smolka (neu), Szejewski (neu), Szptycki (neu), Graf Tarnowski, Torosiewicz (neu), Dr. Weigel, Dr. Wereszczynski (neu), Graf Ludwig Wodzicki, Wolanski (neu), Dr. Zyblikiewicz.

Niederösterreich: Graf Attems (neu), Bäuerle (neu), Dr. Brestel, Czedil, Dr. Dinst, Dumba (neu), Dr. Glaser (n. u.), Dr. Gießer, Abt Helfertorffer, Hofer (neu), Graf Kielmansegg (neu), Dr. Kuranda, Lenz, Mayrhofer, Mende, Dr. Perger, Schürer, Frh. v. Suttner (neu).

Oberösterreich: Edenberger (neu), Dr. v. Figuly, Dr. Franz Groß, Grubauer (neu), Mayer, Dr. Schupp (neu), Schiem (neu), Sonntag (neu), Steinmeier (neu), Wickhoff.

Salzburg: Schniger, Dr. Halter (neu), Dr. v. Laffer.

Steiermark: Ritter v. Carneri (neu), Brandstetter (neu), Frhr. v. Sudenus (neu), Frhr. v. Hackelberg (neu), Diebl (neu), Dr. Lipp (neu), Pauer, Dr. Rechsauer, Seidl (neu), v. Stremaier, Tomschitz (neu), Dr. v. Waser, Weinhandl (neu).

Kärnten: Dr. Edelmann (neu), Gironcoli (neu), Dr. J. Fernigg, Ritter (neu), Stockert (neu).

Krain: Graf Barbo-Wasenstein, Dr. Costa (neu), Horak (neu), Murnik (neu), Svetec. — (Graf Margheri lehnte die Wahl ab.)

Bukowina: Hormuzaki (neu), Kovats (neu), Freih. v. Petrino, Schulz (neu), v. Styrca (neu).

Mähren: Dr. Benesch (neu), v. Schlumedy (neu), Graf Dubsky, Freih. v. Eichhoff, Fug (neu), Gromec (neu), v. Hopfen, Graf Kalnoki (neu), Freih. v. Kubeck, Oberleithner (neu), Frh. v. Poch, Dr. v. Prajak (neu) Skene, Skopalik (neu), Dr. Steinbrecher, Dr. van der Straß, Dr. Sturm (neu), Tomouett, Bantel (neu), Dr. Weeber (neu), Dr. Wenzliczke, Dr. Zeillner.

Schlesien: Freih. v. Reiß, Dr. Blipsfeld (neu), Dr. Demel, Graf Kuenburg.

Tirol: Strossio (neu), Trschara (neu), Vertagnolli (neu), Dipauli (neu), Dr. Rapp (neu), Greuter, Giovaelli, Brader.

Borarlberg: Dr. Delz und Rhomburg (beide neu).

Istrien: Dr. v. Colombani, Dr. Vidulich.

Börz: Serne, Graf Strassolco (neu).

Triest: Girardelli (neu), Pascotini (neu)

Von den genannten Abgeordneten werden die früheren Abgeordneten ihre alten Plätze im Hause wieder einnehmen, von den Neugewählten haben die Nachstehenden die Plätze, wie folgt, bereits belegt.

Auf der äußersten Linken: Fr. Edelmann, Gironcoli, Ritter, Stockert, Oberleithner, Dr. Sturm, Edenberger, Tomschitz, Poser, Dr. Glaser, Dumba, Carneri, Schaup.

Auf der Linken: Hackelberg, Bäuerle, Benesch, Graf Rielmansegge.

Im Zentrum: Graf Attems, Freih. v. Suttner, Dr. Halter, v. Schlumedy, Freih. v. Pascotini, Girardelli.

Auf der Rechten: v. Hormuzaki, Kovats, Styrca.

Nach der Abnahme der Angelobung, welche in der Muttersprache jedes Einzelnen geleistet werden kann, dürfte in der heutigen Sitzung von Seite der Regierung angekündigt werden, daß die feierliche Eröffnung am 17. erfolgen werde.

Da nach der Geschäftsordnung die Wahl des Präsidenten und der Vizepräsidenten in der ersten nach den feierlichen Eröffnung stattfindenden Sitzung zu geschehen hat, so dürfte sodann die heutige Sitzung geschlossen werden.

Korrespondenzen.

Wien, 14. September. (Original-Korrespondenz.) Die Organe der früheren Reichsrathsmajorität, die „N. Fr. Pr.“ und „N. Fr.“ eifern dagegen, daß der Reichsrath seine Beratungen vor dem Eintritte der Deutschböhmen beginnen, während das Ministerium einen Vertagungsantrag mit der Stellung der Demissionsfrage zu beantworten gesonnen; wer von beiden Thellen wird nachgeben? Die Adresse des böhmischen Landtages wird, wie wir vernehmen, von der Krone nur dann entgegengenommen werden, wenn im Sinne der vom Oberlandmarschall gegebenen Erklärung der Landtag darin als die legale Vertretung des Königreiches ausdrücklich anerkannt wird; sollte die Adresse bloß von einer Versammlung zum Zwecke des Ausgleiches sprechen, dann dürfte sie zurückgewiesen, der Landtag aufgelöst und direkte Wahlen ausgeschrieben werden. Wie wir aus Prager-Berichten entnehmen ist ein Einigung zwischen den sogenannten Falschliberalen und den Autonomisten in Verfassungsfragen wahrscheinlich.

Endlich ist heute die Ernennung des Präsidiums des Herrnhauses erfolgt. Oberst Hofmarschall Graf Kuffstein wurde zum Präsidenten, die Grafen Urbna und Fünkskirchen zu Vizepräsidenten bestimmt. Einige Reichsrathsabgeordneten aus der Provinz, besonders aus der Bukowina und Dalmatien sind bereits eingetroffen;

als Alterspräsident dürfte Freiherr von Pascotini, Abgeordneter für Triest fungieren. Feinliches Aufsehen hat hier die Petition der klerikalen Landtagsmajorität in Innsbruck um Amnestie für die wegen des Widerstandes gegen das Schulgesetz Verurtheilten hervorgerufen. Die Petition heißt auf eine unzweideutige Weise eben jene von den Verurtheilten begangenen strafbaren Handlungen gut, mit dem einzigen Zugeständnisse, daß die betreffenden gegen das Gesetz gehandelt haben; aber es sei aus „Religion“ geschehen; es seien meist Männer von Verdienst und Ansehen; der durch das Schulgesetz geschaffenen allgemeinen Aufregung im Lande müsse ernste Abhilfe geschaffen werden. Für was nicht das Wort Religion als Deckmantel diene! Wenn der Pöbel wie in Meran ein unschuldiges Kunstwort zerstört — geschieht es aus „Religion.“ Wenn fanatische Bauernweiber einen Schulinspektor zerbeißen und zerkragen geschieht — es aus Religion; zuletzt deduziert man aus derartigen Ausschreitungen, die bei einer einigermaßen energischen Handhabung des Gesetzes unmöglich wären, eine allgemeine Aufregung und begehrt die Aufhebung eines im Volke keineswegs so verhassten Gesetzes als man der Welt glauben machen möchte. Recht schöne Zustände im Lande der Glaubenseinheit.

Zeitungsschau.

Die „Politik“ erinnert daran, daß sie bereits vor Monatsfrist auf die drei brennendsten Fragen und deren bevorstehende Lösung hingewiesen habe, der deutschen, der römisch-italienischen und der slavischen.

Die deutsche sei zwar nicht der Form nach, doch im Wesen entschieden, nachdem Deutschland unter des Königs von Preußen Führung gesiegt, sei die künftige Gestalt Deutschlands als föderativen Staates mit Wilhelm I. als Kaiser an der Spitze gegeben; fraglich sei nur mehr, ob ein Fürstentag, ein deutsches Parlament oder beide Faktoren vereint diese Neuerung inauguriert werden.

Hinsichtlich der römisch-italienischen Frage geschah der erste Schritt zur Lösung durch die Räumung Roms durch die französischen Truppen; der zweite durch die nach der Katastrophe von Sedan durch die Regierung in Paris erfolgte Aufhebung der Septembekonvention; drittens sei dieselbe durch den Vormarsch der italienischen Truppen auf päpstliches Gebiet faktisch gelöst. Rom werde die Hauptstadt Italiens in kurze sein, ohne daß die kirchliche Unabhängigkeit des Papstes dadurch gefährdet sei.

Auf die dritte Frage, die slavische, läßt sich das deutsche Szechenblatt nicht ein.

Das „Waterland“ erörtert die Chancen Sikra's und Rechsauer's hinsichtlich der Wahl des Präsidenten des Reichsrathes.

Nachdem dasselbe in seiner bekannten lebenswürdigen Manier über den Reichsrath und die Verfassungspartei sich geäußert, kommt es zu dem Resultate, daß Sikra ganz unmöglich sei, Rechsauer die Unterstützung der polnischen Fraction, deren Führer Klaczko den Katholicismus, Smolka den Föderalismus und somit die Anerkennung des böhmischen Staatsrechtes repräsentiren, — nicht erlangen werde.

Schließlich wird die Möglichkeit der Auslösung des böhmischen Landtages und die Ausschreibung direkter Wahlen für den Reichsrath auf eine so gehässige Weise erörtert, daß wir auf die Reproduktion verzichten.

Der „Wanderer“ erörtert den von uns bereits besprochenen Artikel der „Presse“ über die Beziehungen Oesterreichs zu Deutschland. Er knüpft daran die Bemerkung, daß man auch diesmal auswärtige Politik ohne Rücksicht auf die innere treibe, während nicht auf ersterem, sondern letzterem Gebiete die Bedingungen liegen, unter denen beide Staaten zusammengehen können.

Behandelt Oesterreich seine acht Millionen Einwohner deutscher Zunge wie es reat und billig, garantirt sie denselben den gebührenden Einfluß, dann ist die Harmonie zwischen Deutschland und Oesterreich gesichert, würde hingegen das Deutschtum den Slaven ausgeliefert, dann würde dem Großpreuthum allerdings in die Hände gearbeitet und die Kollision zwischen Deutschland und Oesterreich wäre gegeben.

Das „N. B. L.-B.“ erhielt aus diplomatischen Kreisen Nachricht von einer mit Aussicht auf Erfolg von England unternommenen Vermittlung, welche jedoch nur unter Abtretung von Eliaß und Lothringen seitens Frankreichs und Leistung entsprechender Entschädigung denkbar sei.

Die „Presse“ begrüßt freudig den Zusammentritt des Reichstages und fordert die Böhmen und Tiroler im eigenen Parteiinteresse zur ordentlichen Reichsrathsbescheidung auf; den Bant im Innern nennt sie kleinlich angesichts der großartigen Weltereignisse, welche sich vollziehen. Oesterreich sei berufen, bei den Verhandlungen, welche dem Frieden in Frankreich und in Rom vorangehen werden, ein gewichtiges Botum abzugeben; dazu bedarf es aber der Autorität eines Vollparlamentes nicht bloß in Ungarn, sondern auch in Galizien, um diesen so verpönten Ausdruck zu gebrauchen.

Die „N. freie Presse“ bespricht eine neue Karte ruffischen Ursprunges, auf welcher Oesterreich nur mehr aus Ober- und Niederösterreich und Steiermark besteht; Tirol einen selbstständigen Staat bildet, sowie Ungarn, der Rest an Nachbarstaaten vertheilt ist. An diese Besprechung knüpft sie die Bemerkung, daß während die österreichischen und russischen Interessen im Orient kollidiren, die Deutschlands und Oesterreichs dafselbst Hand in Hand gehen; daß daher die orientalische Frage beide Staaten zu einigen berufen sei.

Politische Uebersicht.

Vom Kriege.

Die Tragödie in Frankreich tritt gegenwärtig vor Paris in ihr letztes Stadium. Die deutschen Reiterregimenter haben bereits die Kommunikation der Stadt mit der Außenwelt abgesperrt und wir dürften demzufolge kaum mehr einen Pariser Lügenbericht aufzunehmen haben.

Vorderhand telegraphiren die Franzosen noch eine Anzahl von „Siegen“ in die Welt, wodurch natürlich Niemand beirrt wird. Komisch ist's, daß sie bei allen abgeschlagenen Stürmen nie weniger als 10.000 Feinde tödten, so bei Straßburg, bei Toul u. s. w. Die letztgenannte Stadt hat vielleicht 2—3000 Mann Garnison und soll 10.000 Feinde niedergemacht haben.

Herrn Gambetta muß man das Kompliment machen, daß er so zu lügen versteht, wie Palikao.

Wenn die uns zugekommenen Nachrichten, woran wir keinen Grund zu zweifeln haben, richtig sind und vor Straßburg die dritte Parallele bereits gezogen ist, dann haben wir jeden Augenblick den Sturm und die Einnahme dieser Festung zu erwarten.

Vom italienischen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß General Cadorna am 12. d. M. 4 Uhr Abends vor Civita Castellana ankam und von dem Feuer der päpstlichen Zuaven empfangen wurde, welche sich im Schlosse eingeschlossen hatten. Die italienischen Truppen waren bemüßigt, mit einigen Schüssen zu erwidern. Nach einer Stunde ergaben sich die Päpstlichen, welche als Gefangene nach Spoleto geführt wurden.

Bei Trojone machte eine Patrouille des 27. Linien Regiments ohne zu kämpfen 42 Gefangene. Corneto wurde von der Division des General Bigio besetzt. Das vierte Armeekorps marschirt unaufgehalten nach Rom. Wir dürften von diesem Kriegsschauplatz demnach nicht mehr viele Berichte erhalten; denn der Fall Rom's ist besiegelt.

Aus Belgien wird die Lage der Armee Bazaines als eine verzweifelte geschildert. Die Truppen sind kampfunfähig. Den 50.000 Verwundeten fehlt es an Lebens- und Heilmitteln.

Die belgische Regierung weigert sich, den Gefangenen aus Belgien Aufnahme zu gestatten und zwar wegen der dort herrschenden Epidemie.

Von den Landtagen.

In Prag wurde die Adressdebatte am 13. fortgesetzt. Stadkowsky spricht für die Adresse und verwahrt sich dagegen, daß in der Majoritäts-Adresse eine ständische Verfassung verlangt wird. Der Redner spricht in verächtlichem Tone. Skrejschowsky ist gegen die Adresse wegen deren zu großer Opferwilligkeit. Palacky junior erklärt sich für die Adresse.

Hafner hält eine Rede, welche ein oratorisches Meisterwerk genannt werden kann, sie wurde mit ungeheurem Beifalle von der Linken begrüßt. Der Hauptinhalt derselben ist: Uns wird die Schuld der Januar-Verfall beigemessen und wir werden Friedensbrecher genannt als ob ein Friedensbrecher wäre, wer nicht um den Preis seiner politischen Ueberzeugung einen Frieden schließen will, den er nicht brach. Der politische Seufzer nach einem Ausgleich hätte eine Berechtigung, wären die Gegensätze nicht fundamentale. Der Standpunkt der Gegner aber ist unhaltbar. Der Redner sezirte sodann den Inhalt der tschechischen Denkschrift und zählte zahlreiche Geschichtsmomente als Beugen der Legalität der Verfassung auf. Er wies außerdem das unzweifelhafte Recht der Kronauf, die Land-Verordnung von 1861 zu erlassen, und zeigte, wie die bisherige Politik der Czaren allein genügt hätte, um ihnen ihr sogenanntes historisches Recht unter den Füßen wegzuziehen. Aber außerdem lehre die Vergangenheit, daß dem historischen Rechtsknochengerüste das Fleisch, der Lebens-Organismus, die Geschichte fehle. So sehen uns die Gegner kalte, todte Urkunden entgegen, und während sie über unsere Paragraphen-Antwort auf ihre Adressenklagen, vergessen sie, daß in unseren Paragraphen das Leben der Gegenwart, der praktischen Zukunft liegt. (Großer Beifall.) Wir aber sind in Oesterreich geboren und kennen seine zweihundertjährige Bestrebung nach Kraftkonzentration. Soviel ward zugegeben, daß es mitten in weltbewegenden Geschehnissen zu der Weltstraße der Ereignisse andere Wege wandte als bisher. Wahrlich, hätte die Staatsrechts-Opposition nur das Wohl Oesterreichs im Auge, unsere Ueberzeugung wäre die ihre, aber sie übermannt ein Gefühl für Vergangenes. Würde die Geschichte sie über ihren Irrthum nicht grausam belehren.

Trajan spricht für die Adresse der Majorität. Die übrigen eingeschriebenen Redner verzichten auf das Wort.

Die Majorität wählt den Grafen Leo Thun zum Generalsekretär. Derselbe verwahrt sich gegen das Ansinnen, daß die Wiederherstellung des ständischen Landtages gewünscht werde. Soviel kennen wir doch unsere Zeit und unser Land, sagt der Redner, um zu wissen, daß die Wiederherstellung der alten ständischen Verfassung eine pure Unmöglichkeit ist. Der in dem Adressentwurf beanspruchte Ausdruck „legislative Vertretungen“ beziehe sich nicht auf den Landtag, sondern auf den Reichsrath und den ungarischen Reichstag. Der Redner legte ferner dar, daß eine Adresse nach §. 19 der Landesordnung zulässig sei, forderte die Reichseinheit, indem er gleichzeitig auch die deutschen National-Interessen geschützt wissen will.

Hierauf erfolgt der Schluß der Sitzung. Morgen werden die Berichterstatter das Wort ergreifen.

Es verlautet, daß der deutsche Klub beschloffen habe, daß dessen Mitglieder vor der Abstimmung über die Adresse den Saal verlassen.

Im Landtage von Tirol stand am gleichen Tage die Antwort auf die kaiserliche Botenschaft auf der Tagesordnung, mit welcher der Landtag eröffnet wurde.

Der Antrag des Ausschusses geht dahin, daß die Wahl von Abgeordneten auf S. und des Anhangs der Landesordnung vorgenommen werde. Die vom Ausschusse vorgebrachte Motivirung, worin sich auf die im Jahre 1867 eingebrachte Adresse über die öffentlichen Reakte Tirols, seine Selbstständigkeit und staatsrechtliche Bedeutung berufen und empfohlen wird, für diesmal in die nach Wien einberufene Versammlung Boten zu entsenden, wird von der liberalen Seite des Hauses nachdrücklich bekämpft. Die liberale Seite gibt durch Dr. Harum eine schriftliche feierliche Erklärung zu Protokoll, womit sie obige Motivirung zurückweist und erklärt, daß sie die Wahlen für den verfassungsmäßigen Reichsrath und nicht für eine bloße Versammlung von Abgeordneten vornehme. Gewählt wurden hi-rauf als Reichsraths-Abgeordnete: Erzpriester Stroffo, Prälat Brader, Prälat Trschara, Kanonikus Bertagnolli, Baron Dipauli, Greuter, Dr. Rapp, Baron Giovanelli. Die Session wurde mit Hochrufen auf Sr. Majestät geschlossen.

Marburger- und Provinzial-Nachrichten.

Marburg, 15. September.

(Es wird fortgetabort!) Die slovenischen Alerikalen in Kärnten haben neuerdings einen Labor auf den 18. September in Selpritsch nächst Velden ausgeschrieben. Der Aufruf enthält folgende Resolutionspunkte: Errichtung Sloveniens; slovenische Amtirung und slovenische Schulen; Ermäßigung der Steuern und Erleichterung der Pachten des Landvolkes; inniges Festhalten an Kaiser und Heimat während des jetzigen Krieges. Unter den Unterzeichnern des Laborauftrages kommen auch etliche urgermanische Namen vor, als: Hochlofer, Hüb, Treiber (Trajbar), Sticker (Stikar), Schuter (Sutar).

(Aus Mahrenberg) wird uns berichtet, daß die Wähler in den Gemeindeauschüssen durchweg Männer unserer Partei berufen haben. Wir hoffen in Kürze von vielen ähnlichen Wahlsiegen berichten zu können.

(Das „Grazer Volksblatt“) das Leiborgan Sr. Fürstbischöflichen Gnaden von Sekau macht seinem Aerger Luft, daß die „sogenannten“ Liberalen in Uebelbad und Gratwein die deutschen Siege gefeiert haben. Armes Volksblatt! dieser Kummer dürfte ihm noch öfter bereitet werden.

(Die Satzungen der Marburger Feuerwehr) wurden von Seite der Statthaltereirecht genehmigt; das Komite wird dieselben daher einer neuen Berathung unterziehen und die von der Behörde erhobenen Bedenken berücksichtigen.

Vermischte Nachrichten.

(Die erste Zivilehe in Wien) wurde am 13. September geschlossen. Bräutigam war Moriz Engel, Braut war Fräulein Marie Firschtal. Um 12 Uhr erschien das Brautpaar im Saale, an dessen Thüren städtische Diener in Galabree aufgestellt waren. Die Braut war im weißen Festkleide und trug den Braut Schleier und den Myrthenkranz, in der Hand ein Bouquet. Auch der Bräutigam war in Festkleidung. Das Brautpaar stellte sich vor dem Plage auf, der für den Bürgermeister reservirt war, der bald darauf unter Vorantritt städtischer Diener in Galabree in Begleitung der Magistratsräthe, der Herren Leben und Friedel, erschien. Hinter dem Brautpaare befanden sich die Zeugen und dann die zu dem Brautpaare in verwandtschaftlichen Beziehungen stehenden Herren und Damen, welche um das Brautpaar einen Halbkreis bildeten, in welchen der Bürgermeister trat und an das Brautpaar eine längere Ansprache hielt. Er hob das gesellige Moment hervor, indem er betonte, daß das Brautpaar den gesetzlichen Bestimmungen entsprochen und gegen die Aufkündigung ihrer Ehe kein Einwand sich erhoben habe. Er legte dem Brautpaare in beredten Worten die Bedeutung und die Wichtigkeit der Ehe ans Herz und führte in kurzen und treffenden Zügen die gegenseitigen Pflichten dem Brautpaare vor. Sodann stellt er an das Brautpaar die Frage, ob es bereit sei, in den heiligen Bund der Ehe zu treten und ob es ferner auch bereit sei, alle Pflichten der Ehe getreu und gewissenhaft zu übernehmen. Der Bräutigam bejahte deutlich diese Frage. Nachdem dies geschehen war, erklärte der Bürgermeister die Ehe für vollzogen und fügte nur hinzu, daß es das Gesetz verlange, daß diese hier mündlich und feierlich abgegebene Erklärung auch schriftlich erstattet werden müsse, zu welchem Zwecke der Schriftführer das betreffende Protokoll verlas, welches sodann die Brautleute unterzeichneten. Zum Schluß richtete der Bräutigam einige Dankworte an den Bürgermeister und übergab demselben einen Beitrag für die Armen Wiens ohne Unterschied der Konfession. — Und das Publikum fand daß der Bürgermeister die Geschichte gerade so gut trifft wie der Herr Pfarrer.

Geschäfts-Zeitung.

(Die österreichische Staats-Eisenbahngesellschaft) hat an sämtliche Stationen der südöstlichen Linien nachstehendes Circular erlassen: „Der Verkehr nach Mannheim und nach den Stationen der pfälzischen Bahnen ist bis auf Weiteres eingestellt.“

(Die Pospenernte) ist allenthalben eine vorzügliche mit Ausnahme von Amerika, welches kaum den eignen Bedarf decken wird.

(Wien 14. September.) Die Börse war fest aber geschäftlos. Aktien besserten sich im Allgemeinen bloß um $\frac{1}{2}$ —2 und Volksbank-Aktien um 6 fl. Renten und Anlagspapiere schlugen um wenige Bruchtheile und 1864er Lose um $\frac{1}{4}$ % auf. Fremde Wechsel und Komptanten schlossen um eine Kleinigkeit steifer.

Die jetzigen Nachthaber in Paris.

Es dürfte für unsere Leser nicht ohne Interesse sein, in kurzen Skizzen über die Männer denen gegenwärtig Frankreichs Geschick in Händen gegeben ist, einen Abriss aus deren Lebensgeschichte zu erfahren insoweit derselbe Einfluß übend war, auf ihre politische Wirksamkeit.

General Louis Jules Trochu, Gouverneur von Paris und Präsident der provisorischen Regierung, wurde am 12. Mai 1815 zu Palais im Nordihan-Departement (Bretagne) geboren.

Er besuchte vom 15. November 1835 an die Militärschule, dann die Applikationsschule des Generalstabes und wurde 1840 Lieutenant.

Dem sechsten leichten Infanterieregiment in Afrika beigegeben, lenkte der junge Offizier schon dort, natürlich nur in engeren Kreisen, die Aufmerksamkeit auf sich.

Er machte den Feldzug von Tegdämp mit nahm an der Besetzung von Maskara und als Adjutant vomortiziere's an dem Winterfeldzuge von 1841 Theil.

Auch den Feldzügen gegen den großen Aufstand von 1845—1846 wohnte er (als Adjutant des Marshalls Bugeaud) bei. 1851 war er bereits zum Oberstlieutenant aufgerückt.

Wir finden ihn nach dieser Zeit als Kabinettschef des Kriegsministers in Paris wieder.

Im Krimkriege wurde er oft genannt. Einige Zeit nach der Schlacht an der Alma, die er mitmachte, erfolgte seine Ernennung zum General und Kommandanten einer Brigade.

An der Spitze dieses Truppenkorps wird er (am 8. September 1855) bei dem Angriffe auf die vorgeschobenen Werke von Sebastopol durch eine Granate schwer verwundet.

Im italienischen Kriege von 1859 leistete er als Divisionsgeneral, namentlich bei Solferino, abermals wichtige Dienste. Auch als Schriftsteller hat er durch sein Werk: „Geist der militärischen Institutionen“ sich hervorgethan.

Gambetta (Leou) spielt, wie man weiß, erst seit einem Jahre eine Rolle. Er ist ein noch junger Mann — da er am 30. Oktober 1838 in Cahors geboren wurde, also noch nicht einmal sein 32. Lebensjahr zurückgelegt hat.

(Fortsetzung folgt.)

Original-Telegramme.

Paris, 14. September Abends: Gestern fand bei Montereau ein Gefecht zwischen preussischen Uhlanen und französischen Freischützen statt.

Die Preußen verloren 60 Tode und Verwundete und wurden von den Freischützen zurückgeschlagen.

Heute Morgen waren abermals Freischützen mit den Preußen zwischen Melun und Brie-Comte-Robert im Kampfe engagirt, wobei die Franzosen weichen mußten. Die Preußen nahmen eine Anzahl von Freischützen gefangen.

In Folge des Kampfes bei Montereau wurde auf der Paris-Lyoner-Eisenbahn der Verkehr eingestellt.

Paris, 14. September. Aus Straßburg wird unterm 9. September gemeldet, daß die Lage der dortigen Besatzung und der Bevölkerung eine äußerst kritische sei, welche sich in Folge des unausgesetzten Bombardements wesentlich verschlimmert habe. Der dortige Kommandant sei jedoch entschlossen unter allen Umständen auszuharren.

Auch Loul wurde neuerdings beschossen. Diese Stadt hat schon viel Schaden gelitten.

Die dortige Besatzung hält sich indeß sehr wacker.

Die Lyoner Bank sichert einen großen Theil ihrer Werthvorräthe (es heißt hundertvierzig Millionen) durch Ueberführung nach Lausanne in der Schweiz.

London, 14. September. Thiers hat hier bereits einen Besuch im Ministerium des Auswärtigen abgestattet.

